



## Anatoliy Babychuk: The Garages of Chervonograd, 2007-12

Anatoliy Babychuk rückt in seiner gross angelegten Werkserie ein unbekanntes Merkmal urbaner Landschaft der ehemaligen Sowjetunion in den Kamerafokus: die weitläufig an der Peripherie situierten Garagenanlagen, wie sie seit den 1970er Jahren vielerorts errichtet wurden.

Einst war bei der Bauplanung ein strenges Ordnungsraster massgebend; die Garagen sollten auf Uniformität ausgerichtet sein. Im Verlauf der vielen politischen und gesellschaftlichen Umbrüche haben die Areale indes so manch einen Bedeutungswandel durchlebt. Noch immer ist der knapp bemessene Platz mehrheitlich für das eigene Fahrzeug reserviert. Doch die staatlich verordnete Gleichförmigkeit ist durch den Drang nach persönlicher Entfaltung geschwunden. Das ukrainische Chervonograd zeugt von dieser Entwicklung.

Die vordergründige Banalität der einfachen Baukörper wird zum zentral fokussierten, in gleichmässiger Tiefenschärfe wiedergegebenen Bühnenraum von Alltagskultur. Zwischen kollektivem Muster und interner Abgrenzung stellen sie dabei meist eine markante Eigenheit zur Schau.

Während im Innem einer Garage penibler Ordnungswille herrscht, zeigt sich an anderer Stelle das achtlose Durcheinander verschiedenster Gebrauchsgegenstände. In der Wiederholung des vermeintlich Gleichen artikuliert sich ein überraschend hoher erzählerischer Gehalt. Immer spiegelt das spezifische Erscheinungsbild das Lebenskonzept des jeweiligen Besitzers wider. Ob beflissener Geschäftsmann, der den verfügbaren Platz ökonomisch sinnvoll ausnutzt, oder pensionierter Automobilliebhaber, der auch seiner Leidenschaft für Werkzeugansammlungen frönt – die Strategien der individuellen Nutzbarmachung sind so vielfältig wie der Lebenshintergrund der Eigentümer. Die Garagen verwandeln sich zum kunsthandwerklichen Atelier, Verkaufslager von Nahrungsmitteln, und allgemein zum Treffpunkt sozialen Miteinanders. Zellenartig und doch Freiheit versprechend, dienen sie als Kulisse zur Selbstinszenierung, mithin aber auch als Rückzugsort, um den Anforderungen der Gegenwart zu entfliehen.

Auf einigen Photographien verhindern teils hermetisch abgeriegelte Türen den Einblick. Doch selbst dort lässt sich über das Leben hinter den Fassaden spekulieren. Etwa wenn die Parzelle mit einem bepflanzten Rundbogen dekoriert ist, oder das Dach zu einem Taubenschlag umfunktioniert wurde. Zur geographischen und historischen Lokalisierung tragen einerseits jene Aufnahmen bei, die eine gewisse Übersicht liefern, andererseits die hohe Zahl sowjetischer Fahrzeugfabrikate, darunter vornehmlich das populäre Modell Lada Zhiguli.

Die Garagen sind flächenfüllend ins gerahmte Bild gesetzt in einer Präsentation, die man aus der Geschichte der Photographie mit einem Pionier-Ehepaar verbindet. Bernd und Hilla Becher hatten sich jahrzehntelang der systematischen Dokumentation überwiegend industrieller Zweckbauten verschrieben, und diese in umfangreichen Serien typologisch vorgeführt. Doch Anatoliy Babychuk erschliesst sich neues photographisches Terrain – gleichwohl mit einer alten Technik. Denn er arbeitet mit einer Fachkamera, deren Vorgehensweise auf einen sorgfältigen Bildaufbau und einen bewusst langsamen Wahrnehmungsprozess setzt. Die in der Dunkelkammer entwickelten Handabzüge heben sich somit von der heutigen digitalen Bildproduktion ab, die uns mit immer grösserer Geschwindigkeit trifft. Sein photographisches Werk ist zugleich mitreissend und streng konzeptuell. Das Leben schreibt hier selbst Drehbuch, der Künstler führt Regie.

Als Bestandsaufnahme des verblassten Echos einer vergangenen Epoche leistet die Serie The Garages of Chervonograd letztlich auch eine Rückbesinnung auf den Raum und die konkreten Orte in ihm.